



Kölsche Königin in Ghana

**MIT EINFACHSTEN MITTELN – IM
GHANAISCHEN BUSCH GIBT ES WENIG
HIGHTECH, DAFÜR VIEL HERZLICHKEIT**

In Ghana kommt es nicht selten vor, dass Hochschwängere während der Geburt per Anhalter über Holperstraßen zum nächsten Krankenhaus fahren müssen. Die deutsche Hebamme Sonja Liggett-Igelmund hilft seit 4 Jahren in der Volta-Region und ist mittlerweile zur „Königin“ ernannt worden.



TEXT: **MARTIN PIECK** →

FOTOS: **SONJA LIGGETT-IGELMUND** →

acht Minuten- nicht länger soll ein Patient in Berlin auf den Rettungsdienst warten müssen. Die gesetzlichen Vorgaben sind streng. Nur so kann eine ausreichende medizinische Versorgung gewährleistet sein. In der Volta-Region in Ghana kann man über solche Sorgen nur den Kopf schütteln. In Have, einige Autostunden von der ghanaischen Hauptstadt Accra entfernt, gibt es keine Zeitvorgaben. Bis vor wenigen Jahren gab es nicht einmal einen Krankenwagen. Dass das jetzt anders ist, das liegt am Einsatz der Königin der Region. Die heißt Sonja und ist Kölnerin.

Vier Jahre ist es mittlerweile her, das ein Fernseheteam Sonja Liggett-Igelmund gecastet hat. Sie sollte als deutsche Hebamme mit Arbeitskollegen aus Ghana

zusammentreffen, um ihnen bei der Arbeit über die Schulter zu schauen. Was als Konzept für einen Dokumentarfilm begann, hat sich mittlerweile zu einer kleinen Revolution im Gesundheitswesen der Region entwickelt.

Ein Ultraschallgerät gibt es nicht, einen Arzt sowieso nicht. Wer in Have ein Kind erwartet, hat zwei Möglichkeiten: Entweder eine Hausgeburt oder der Weg in den kargen Kreißaal des Ortes. Das nächste Krankenhaus ist 30 Autominuten entfernt.

Ein einfaches Hörrohr aus Plastik – so haben die Hebammen von Have 2011 Herztöne von Babies im Mutterleib abgehört. Ein elektronisches Messgerät war das erste Geschenk, das Liggett-Igelmund aus Deutschland mitgebracht hat. Patience Tordzro, die damalige Chefhebamme, hatte so eins schon oft beim Ghana Health Service beantragt – ohne Erfolg.

IHR HABT DIE UHR, WIR DIE ZEIT

„Ihr Europäer habt die Uhr, wir haben die Zeit“. Diesen Spruch hört man hin und wieder in Ghana. Eine romantische Vorstellung, wenn es nicht um Menschenleben geht. Komplikationen

nigen Jahren mussten hochschwängere Frauen sich dann an die Straße stellen und warten, bis ein Autofahrer sie mitnimmt über die holprigen Straßen. Aber ob jemand kam und ob er in die richtige Richtung fuhr, das wusste man nie.

„MAMA, IST GUT FÜR UNS“ WIRD SIE JETZT AUF DER STRASSE GENANNT

bei Hochschwangeren können aber schnell gefährlich werden. Umso dankbarer sind die Hebammen vor Ort über die Hilfe aus Deutschland.

So brachte Liggett-Igelmund mittlerweile wichtige Ausstattungsteile, die sich die Afrikaner bislang nicht leisten konnten, etwa ein Sterilisator. Doch weil es kein destilliertes Wasser gab, mussten Instrumente nach der Geburt lange noch auf die alte Art gereinigt werden. In einer Blechschüssel. Mit einer Zahnbürste.

Doch in manchen Fällen bringen weder die deutsche Technik etwas, noch die fürsorgliche Betreuung der Hebammen. Dann muss ein Arzt helfen. Bis vor we-

Liggett-Igelmund war fassungslos. Zurück in Deutschland hat sie Kliniken geputzt und für Hilfe geworben. Mit Erfolg- ein Jahr später flog sie erneut nach Ghana, mit einem Rettungswagen im Gepäck.

Die Dankbarkeit der Ghanaer ist groß, Sonja Liggett-Igelmund wurde noch beim selben Aufenthalt symbolisch zur Königin gekrönt, stiehlt in afrikanischem Gewand und mit afrikanischer Zeremonie. „Mama, ist gut für uns“ wird sie jetzt auf der Straße genannt. Für die Kölnerin eine große Ehre, zugleich aber auch der Auftrag, weiter zu helfen. Mittlerweile war sie fünf Mal in der Volta-Region und brachte Geräte und Lehrmaterialien.

„
“
EIN ULTRASCHALLGERÄT GIBT ES NICHT, EINEN ARZT SOWIESO NICHT. WER IN HAVE EIN KIND ERWARTET, HAT ZWEI MÖGLICHKEITEN: ENTWEDER EINE HAUSGEBURT ODER DER WEG IN DEN KARGEN KREISSAAL DES ORTES



Die Dankbarkeit der Ghanaer ist groß: Liggett-Igelmund brachte wichtige Ausstattungsteile, die sich die Afrikaner bislang nicht leisten konnten, etwa ein Sterilisator

” NOCH HEUTE STAUNT DIE KÖLNERIN, WIE SIE SCHWIERIGE SITUATION MEISTERN. WENN SIE ZUM BEISPIEL WITZE ERZÄHLEN, UM DIE GEBURTSSCHMERZEN ERTRÄGLICHER ZU MACHEN

Es ist keine klassische Story von Europäischer Hilfe für das Entwicklungsland. Liggett-Igelmund weiß, dass die Frauen vor Ort ihr Handwerk verstehen. Die Hebammen werden drei Jahre ausgebildet und gut betreut. Noch heute staunt die Kölnerin, wie sie schwierige Situation meistern. Wenn sie zum Beispiel Witze erzählen, um die Geburtsschmerzen erträglicher zu machen. Einzig die Versorgung, die finanziellen Mittel fehlen.

Es geht oft um Kleinigkeiten. Neugeborene werden zum Wiegen auf ein Blatt Papier gelegt, um die Waage nicht zu stark zu verunreinigen. Danach werden sie eingewickelt, zum Schutz vor Moskitos. Malaria ist ein großes Problem in Ghana. Weltweit sterben weit über 1.000 Menschen an der Krankheit- täglich. Kleinkinder in Afrika sind ganz besonders gefährdet. Doch selbst für anständige Moskitonetze fehlt häufig das Geld.

HILFE ZUR SELBSTHILFE Darum arbeitet Sonja Liggett-Igelmund mittlerweile auch mit ghanaischen Hilfsprojekten zusammen, etwa mit ATWABA (Frauenvereinigung traditioneller Hebammen und Geburtshelfer in Akpafu). Der Verein hat sich die Hilfe von Müttern und Kindern auf die Fahnen geschrieben. In den letzten 20 Jahren bildete ATWABA knapp 200 praktizierende, aber nicht geschulte Hebammen aus. Dabei haben die Frauen gelernt, wie man Infektionen vorbeugt oder wie man eben mit Malaria umgeht. Auch Hintergrundwissen zu AIDS steht für die Hebammen auf dem Stundenplan. Es sind kleine Schritte, aber sie retten Leben. Wenn genug Geld da ist. Hier kommt die kölsche Königin wieder ins Spiel. Aus den anfänglichen Kleinlieferungen ist mittlerweile ein Förderverein entstanden, der gezielt Projekte unterstützt.

So konnte zuletzt einem Mädchen aus HAVE ein Tumor in ei-



nem deutschen Krankenhaus entfernt werden.

Die Hilfe aus Köln wirkt punktuell. Vor allem aber soll sie motivieren, auch in Ghana selbst etwas zu bewegen. Mit Erfolg, findet Sonja Liggett-Igelmund. Gerade erst haben die Hebammen selbst Hand angelegt und den Geburtenbereich durchgehend gefliert. „Freundlicher und hygienischer“ sei das nun, sagt Liggett-Igelmund. Ein großer Fortschritt für die werdenden Mütter und ihre Kinder. Aber auch kleine Dinge können deutliche Fortschritte bringen. So gibt es seit kurzem ein einfaches Moskitonetz an den Luftöffnungen im Eingangsbereich.

Damit ist die Klinik in Have sicher noch nicht vergleichbar mit Liggett-Igelmunds Arbeitsplatz in Köln. Aber das ist auch nicht

das Ziel. „Man sieht unsere Standards und hält diese dann schnell für das Nonplusultra“. Das sei aber nicht so. In Ghana liefe eben einiges anders. Vieles wirkt auf den ersten Blick fremd. „Aber am Ende ist es der gleiche Job“.

Weiterführende Links

Zu Sonja Sonja Liggett-Igelmunds Hilfsverein:

www.meeting-bismarck.de →

Dokumentation zum ersten Besuch in Ghana:

www.ardmediathek.de →

Weitere Videos:

www.meeting-bismarck.de/videos/ →

Blog von Sonja Liggett-Igelmund:

www.meeting-bismarck.blogspot.de →